

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1931**

44 (21.2.1931) Die Mußestunde



Das Buch ist ein Meisterwerk der Kunst der Wortwahl und der Darstellung. Es ist ein Buch, das man nicht nur lesen, sondern auch fühlen kann. Die Sprache ist klar, prägnant und voller Leben. Die Handlung ist spannend und fesselnd. Die Charaktere sind lebendig und glaubwürdig. Das Buch ist ein Geschenk für jeden, der sich für Literatur interessiert. Es ist ein Buch, das man immer wieder zu sich nehmen kann. Es ist ein Buch, das man immer wieder neu entdecken kann. Es ist ein Buch, das man immer wieder neu lieben kann.

### Käffelecke

Kammrätzel						
1	2	3	4	5	6	7
5	8	6	8			
5	9	10	11			

Diese Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß der Kammrätzel ein europäisches Wort nennt und die vier Ziffern des neuen Wörtern ergeben.

#### Ergänzungsrätsel

Schönte den Tag, durchdenke dein —  
Suche nach Er, das noch keiner — hat;  
Derrlich, Schönte des Gettes zu —  
Die noch kein Kutenämner — darf!

Zu diesem von Otto Promber stammenden Sinnorak sind die Reime zu suchen.

#### Käffelauslösungen

Kassierung des Kreuzwort-Käffels:

Quer: S. Ach, Rabum, Kol, Tau, Goa, Gartenlaube, Moria, Me, T; senkrecht: Leo, Barde, Ute, Spargelort, Hut, nie, Gas, Rouen, Abt.

Schlüssel-Käffels: Lena: 1 2 3 4 — Moritz: 5 6 7 8 9 10.

Richtige Lösungen lauten ein: Jul, Grimmer, Karlsruhe; Käffe Kammel, Schönegrün, Muralat, Job, Wilm, Dittenhöfen.

#### Witz und Humor

##### Filmgeschichten

###### Liebe am laufenden Band

Ein Filmstern in Hollywood mit Hingebenen-Wimpen wird taugen, tausend von Anbetern überlaufen. Diese Leute sind sehr zahlreich und ziemlich hartnäckig. Infolgedessen hat die Filmsternin eines der vielen Portals ihres Palastes mit der Aufschrift verleben:

###### „Eingang für Anbeter“

Der Anbeter tritt ein, geht eine kleine Marmortreppe hinauf und stellt sich vor einer zweiten Aufschrift:

###### „Durchgangskorridor für Anbeter.“

Der Anbeter schwebt erbebend durch den Korridor und findet sich klopfenden Herzens vor einer neuen Tür mit der Aufschrift:

###### „Wartehalle für Anbeter“

Mit ungeheuren Gefühlen drückt der Anbeter auf die Klinke und findet sich wieder auf der Straße.

##### Der Sittensfilm

Ein Sittensfilm ist schon seit längerer Zeit angeklagt. Da nun der Hauptdarsteller, der sogenannte nervus rerum, die Schuld daran trägt oder andere Gründe das Geschehen dieses Filmwerks verzögern — kurz der Film, der den Titel „Kinder vor Gericht“ trägt, ist bis heute noch nicht fertiggestellt. — Ein Verleider, der den Film erwerben wollte, bränkte auf Verleugung. Dieser Tage erschien er wieder bei der Verleiderfirma. „Na, sind die „Kinder vor Gericht“ schon fertig?“, fragte er. „Leider noch nicht!“, mußte der Chef der Produktion erwidern. „Na, wenn das noch lange dauert“, bemerkte der enttäuschte Kunde, wird man den Film nennen müssen „Gretche vor Gericht“.

##### Grabinschrift

Singen zwei Männer so vor sich hin auf einem Friedhof spazieren. Neben von einem kleinen Grabmal stehen und lafen:

###### Hier ruht

ein Filmfabrikant,  
ein genialer, großer Kopf  
ein anständiger Mensch.

Schüttelte der eine sein Haupt und meinte: „Komisch, komisch, daß in diesem kleinen Grab drei Leute Platz haben!“

##### Die Diva

Ein junger Bankier, der mit einer Filmdiva verheiratet war, sagte einmal zu ihr: „Ich habe mir heute von einer Wäscherin für 100 Dollars die Zukunft kaufen lassen. Weißt du, was sie gesagt hat? Daß du mich nicht liebst.“  
„Du Idiot!“ rief die Diva, „das hätte ich dir umsonst sagen können!“

Der Kleinwagen. Vor dem Hotel fuhr ein Ford vor. Der Fahrer stieg aus. Breitere, da es Winter war, schnell eine Decke über den Kühler.

Rief ein Diener: „Zu spät, Herr — ich habe die Marke schon gelehen!“

(Aus der soeben erschienenen Nr. 3 der „Lustigen Blätter“ (Verlag Dr. Sells-Eosler N.G., Berlin SW, 68), die zum Preise von 50 Pfa. überall zu haben ist.)

Verantwortlicher Schriftleiter: Redakteur D. Winter, Karlsruhe.

### Literatur

Aber an dieser Stelle besprechen und angelegentlich Bücher und Seiten können von unserer Verlagsbuchhandlung bezogen werden.

Filmen leicht gemacht. Von Alexander Stiller. 100 Seiten mit 52 Abbildungen. Französische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, Kart. RM. 4,50, in Buchhandlungen gebunden RM. 5,50. — Filmen ist ja noch viel leichter als Photographieren, man braucht keine Zeit und häufig auch keine Entfernung einzustellen, der Apparat ist immer aufnahmefähig, und Filmbilder machen ja noch viel mehr Freude als tote Photos. Natürlich interessiert sich jeder Photo-Amateur brennend für das Filmen, und er wird es begrüßen, daß es jetzt ein Buch gibt, „Filmen leicht gemacht“ von A. Stiller (Französische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, Kart. RM. 4,50, in Buchhandlungen geb. RM. 5,50), das in der gleichen anregenden und lebendigen Weise wie das vielverbreitete Büchlein „Photographieren leicht gemacht“ von allem spricht, was man vom Kauf eines Apparates, beim Aufnehmen, beim Entwickeln und Vorführen des Filmes beachten muß. Alle diese lebendigen Dinge sind kurz, klar und sehr genau erläutert, aber auch Anleitungen zum praktisch richtigen Aufbau des einzelnen Films sind hier gegeben.

Walter Eberding: Unser Körper gehört uns! Schulbuch für Kranke und Gesunde. 24 Seiten, Verlag Walter Eberding, Kiel 1931. Preis 0,50 RM. — Nicht nur die Krankheiten, sondern auch die Behandlungs- und Untersuchungsverfahren können Leben und Gelundheit der Kranken gefährden. Das traurige Beispiel von Götting ist hier eine erste Warnung. Deshalb ist es sehr zu begrüßen, daß in der vorliegenden Broschüre alle diagnostischen, Behandlungs- und Untersuchungsverfahren zusammengestellt sind, durch deren Anwendung Leben und Gelundheit gefährdet werden können. Jedem Einzelnen, der für das Wohl seiner eigenen oder der Gelundheit seiner Angehörigen oder fremden Personen bemüht ist, sei diese Broschüre an.

Christoph Wörley: Kinder im Traum. Roman. Bruno Cassirer Verlag, Berlin. Dieses Buch eines Amerikaners unterliegt sich insofern wesentlich von der sonst gemachten Kritik amerikanischer Autoren, als er fast von einem Deutschen geschrieben sein könnte. Seine Verträglichkeit und spielerische Unbefangenheit, seine naive Lebensauffassung und kindliche Gestaltungsart sind von so intensiver dichterischer Weisheit, daß man sich durch nur freien Sinn und alle Weisung und aller nordische Urteil über die besessene Realität und nur rationale Wertung alles Amerikanischen (sicherlich besetzte nun muß. Und darin beruht wohl der größte Wert des Buches, das ein Sommerbuch mit allem Traum und Drama auf einer einmütigen, naturlichen Intellektualität und die Menschen vom Standpunkt ihrer früheren kindlichen Weisheit darzustellen muß. Man muß manche Unklarheit, manche Beschränktheit, manche Willkürlichkeit, die klare Linie trüben und das Bild verzerren, die bleibt doch der Eindruck eines überaus klaren dichterisch erlebten Wertes das ausschlaggebende.

Das Wirtshaus zur schönen Frau. Roman von Roland Dorgelès. Autorisierte Uebersetzung von Wilhelm Maria Lusberg. Montana-Verlag N.G. Horn-Verlag, Leipzig. Stuttgart, 272 S. In Zusammenarbeit mit der literarischen Zeitschrift „Die Welt“ hat der Autor den Roman „Die böhsere Krause“ in Roland Dorgelès einen Autor kennengelernt, dessen Gut und Feindschaft, dessen Kraft und Humor aufhorchen lassen. Es wird das neue Buch von Dorgelès, „Das Wirtshaus zur schönen Frau“ (Montana-Verlag N.G. Horn-Verlag, Leipzig, in Zusammenarbeit mit der Zeitschrift „Die Welt“, 272 S.) zusammengefasst von dem Bild menschlicher Leidenschaft und Lebensfähigkeit, das es enthält, zu den wertvollsten Erscheinungen des Jahres zählen. Hier persönlich Roland Dorgelès die Zeitgenossen von der französischen Genie unterdrückten Kapitel seines berühmten Kriegseromans „Die böhsere Krause“. Hier führt er den mannigfaltigen Seelenregungen der Menschen im Krieg nach und dem Empfinden und Tun all der Frauen und Mädchen, die zwischen Lebensgeier und Stumpfsinn, Opferbereitschaft und nackter Selbstsucht hilflos und hilflos hin und her getrieben werden. Die feinstgeflegte Sprache des Dichters und die verbaltene Ironie des Franzosen gehalten hier ein lebensvolles Sitten- und Charakterbild der Front, der Gruppe, der Heimat. Ueber reale Schilderung hinaus — in der Dorgelès Meister ist — gibt der sentimentale Dichter das Bild von der Seele im Krieg. Hier manifestiert sich die andere Seite, ein von uns viel zu wenig bekanntes Frankreich. Das Herz des Landes schlägt in diesem Buch.

Die „Wahren Detektiv-Geschichten“ erscheinen jetzt im doppelten Umfang zum Preise von 50 Pfa. für das monatlich erscheinende Heft. Damit ist der Wunsch vieler Leser nach einer umfassenden Darstellung besonders interessanter Kriminalfälle und Detektiv-Venturen ermöglicht. Die in den „Wahren Detektiv-Geschichten“ veröffentlichten Erzählungen aus der neuesten Kriminalgeschichte haben dokumentarischen Wert, da sie aus der Feder von Kriminalisten und Detektiven stammen, die an der Aufklärung der betreffenden Fälle mitgewirkt haben. Soeben erschien Nr. 1 des neuen Bandes. Aus dem Inhalt haben wir folgende Beiträge besonders hervorzuheben: Der Mann hinter den Kissen. — Ein Kaptein der Geheimdienstadt. — Der Geheimbund der „Schwarzen Hand“. — Im Feuer der Diamanten. — Auf der Spur des selben Fadens u.a.

Die Vermögenssteuer. Was jeder davon wissen muß. Von Dr. W. Einzig, Obersteuersekretär. Nr. 125. Verlag W. B. Kohlmann in Bonn. (W. B. Kohlmann, 76 183 Köln). Die in dem Werke, sowie in der Fortsetzung verarbeiteten Grundzüge werden durch diese neue Schrift weitestgehend zugänglich gemacht. Bei der Abfassung ist Wert darauf gelegt worden, die wichtigsten Grundgedanken an hand einfacher Beispiele klar zu legen. Der Steuerpflichtige wird dadurch mit manchem Detail, was ihm bisher unbekanntes Kenntnis war.

# Die Wustbestunde

## Zur Unterhaltung und Belehrung

8. Woche 51. Jahrgang Unterhaltungsbeilage des Volksfreund Karlsruhe, 21. Februar 1931

### Spiel im Winter

Von Karl Birner.\*

Am Fenster blühen Eisengelbe,  
Der Frost beherrscht das weite Land,  
Ein kalter Wind zerfetzt das Wille  
Des Sonnenstrahls, den Gott gesandt,  
Und wiebelt Pulverschnee empor,  
Den er zum Spielen sich erlot.

Soch in den Wästen zwischen Dächern,  
Da summt des Winters kalter Sang,  
Drei Raben auf der Pappel krächzen,  
Die Winterluft trägt fort den Klang:  
Nacht! Nacht! Die Erde ist Granit,  
Die Kälte spielt uns über mit.

Im Hofe hüben jetzt zwei Geigen,  
Und eine Raute schlägt den Takt,  
Im Eis erkletet ein Venesereigen,  
Und Hatten tanzen dazu nackt.  
Ein Kavalierchen, wenns auch schneit,  
Sie spielen wie zur Sommerzeit.

Der Kautenschläger hat nun heiter  
Von Vieles sich ein warmes Lied,  
Er baut die hohe Kavalierleiter  
Und feiert dabei an jedem Lied.  
Rom Neuker her fällt als Apollon  
Ein Pfenniglobn. — Das Spiel ist aus.

### Phantastische Nachtmusik in Ramos

Von Helmut Sauri.

Lieber Freund!

Man kann es nicht oft genug wiederholen: Brasilien ist ein romantisches Land. Stelle dir bitte vor: da ist ein Farmer — ungeheure Kaffeepflanzung und elmsie Tochter, hübschlich — leben zurückgezogen auf ihrer Farm — die Tochter hat musikalische Interessen und ist des Klavierspiels miße — da nun k o m m t D u, nachts aus, setzt Deine Füßchen — zum Teufel, wofür hat man denn in Deutschland einmal die Mondschöne auswendig gelernt?

Anderer Fall: Kolonialer Urlaub — Du gehst darin spazieren, hast zufällig Deinen Koffer aus Europa mit dabei — da plötzlich schlingt sich eine jener arden Anafondastangen in dieses miße Dorn — sitzt auf Dich zu — aber Du, in höchster Seelennot, bist ihr den Kofferstirn in den Nacken — da kann sie nicht mehr (wegen des gebogenen Griffes) — — und Du bist wieder einmal arretiert. Ja!

Auch die Bahnfahrt von Rio nach Ramos war romantisch. Das hängt mit dem Holzreichtum des Landes zusammen. Die Lokomotiven der Bäche werden fast ausschließlich mit Holz geheizt. Folgt davon ist, daß man bei Nacht durch einen wahren Feuerzauber fährt, sobald der Heizer in der Lokomotive das Gebläse für die Feuerung einschaltet. Dann sollen und taumeln tausend künstliche Glühwürmchen wie Schneeflocken über den Zug hin. Der Wind, der bekanntlich selten ein Spielverderber ist, hat seinen Spaß daran und pfeift mit vollen Waden, daß der abende Abendregen noch toller fließt, noch weiser anfängt. Mancher altzu übermütiger Funke muß hinterhand zerfliegen, die meisten aber sinken, wenn ihre Seele schmerzhaft sich durch die Ritzen der geschlossenen Coupsfenster und gibt sich nicht eher aufreiben, als bis in meine weisse Soie, die mir so gut zu Gesicht steht, ein häßliches Loch gebrannt ist. Das ist einarmen fatal im Hinblick auf die tierliche schwarze-anagie Brasilianerin, die mir gegenübersteht. Zwar ist sie vorläufig noch in ein Buch vertieft, dessen Einband in irdischen Farben schwimmt. „Modernos“ steht darauf. Aber wenn sie aufschaut, werde ich wie zufällig die Hand auf das Loch in der Soie legen müssen . . .

Nun, es kommt nicht so weit, wir müssen schon aussteigen. Es ist 10 Uhr. Die Nacht und die Stille liegen wie wolkene Decken über dem Ort. Wir stolpern durch die breiten, febartia durch-

\* Das Gedicht „Die Not der Zeit“ in der 6. Woche der Wustbestunde, vom 7. Februar, ist ebenfalls von Herrn Karl Birner.

löcherten, kaum erleuchteten Straßen. Die kleinen Häuser lauern mit geschlossenen Augen erschöpft am Wege und schlafen. Nirgendes ein Lichtstrahl, nirgendes ein Laut, oder doch, aus einem dieser einsiedigen Häuser dringt melancholisch und gleichmäßig wie der Schlag einer Turmuhr weltunbekümmertes Schnarchen. Aber die Stille wird dadurch eigentlich noch stiller. Ramos schläft, seine Häuser, seine Menschen, seine Hunde.

Am fernem Horizont schimmert der milchige Abalan einer un-fabellen Stadt. Dort liegt Rio mit seinen baumüberdachten Aen-den. Dort stehen sich die Paläste der Avenida Atlantica längs des Meeres hin. Dort träumen die eleganten „Bungalows“ des Beson von Klüffeln und imolanen Havanas. Dort — aber ich wollte Dir ja von Ramos erzählen!

Ramos ist zwar nur ein Vorort von Rio und bestimmt in keinem Badeter der Welt zu finden. Denn es gibt dort weder Reunions noch Familienbad. Was es gibt, sind niedere Hütten aus Holz und augen mit einem beschmertz, Straßen: siehe oben, ein Kino mit elektrischen Klavier und dann eben noch Arbeiter, meist Schwärze, die in Ramos schlafen, jeden Morgen um 5 Uhr durch das schritte Wesseln der „Reopoldina“, einer Vorortbahn aus irrend einem Himmel gerissen werden, auf den Zug fähren, zehn Stunden in Rio arbeiten und dann nach Ramos zurückkehren — am zu schlafen. Du fragst, lieber Freund, warum ich also bei Nacht und Nebel ausgerechnet nach Ramos fahre? Ich bin irrend in Bezirke, mit selbst die gleiche Frage vorzulegen, aber da sprichst mich mein Cicero auch schon am Kermel: „Hörst du etwas?“

Natürlich höre ich nichts. „Dann folke einmal die Ohren! Nicht sprechen! Hörst du etwas?“ In der Tat, von irrendwoher tönt plötzlich ein gedämpfter, kkaender Gesang. Viele Stimmen, so klärt es.

„Hörst du jetzt? Nun begannen sie? Sie beten!“ Es ist eine monotone, langgezogene Melodie, die in ihrer Traurigkeit den Sineaden in der Kette zu erlösen scheint.

„Kommen Sie!“ ruft mein Begleiter. Wir verlassen die Straße und gehen auf einem weiten, mit hohem Gras bewach-jenen Platz, den wir überqueren. Der Mond schläft sein verführer-liches Lächeln vom Himmel herunter. Ich träume dabei von einer arden Anzahl grüner kleiner Katern, von denen man mir erzählt hat, daß ihr Blut tödlich sei. Aber es ist nur der Wind, der durch das dicke Gras barst.

Hänsela Schritte vor mir erkenne ich zwischen Bananenstüben die Umrisse einer Hütte. Ein dünner Lichtstrahl fällt durch das Dach. Aus dieser Hütte kommt der achselmühseligen Gesang, schon nicht mehr unbedeutliche Gemurmel, wenn auch dumpf, ganz von fern an das gedämpfte, leicht näselnde Spiel dieser Violoncelles erinnernd. Ich verlese deutlich, was sie singen:

Lá no matto tem loia,  
Tem rosario de Nossa Senhora,  
Araru é de S. Binidicto,  
S. Binidicto que me valha nesta hora!“

Was denkst Du, lieber Freund, daß mir in diesem Augenblick wohl einfiel? Es ist sonderbar. Ich meinte die Melodie zu kennen. Jemand muß ich das schon einmal gehört haben. So oder Ähnlich. Ich finde überhaupt alles in der besten Ordnung, ja ich finde es selbstverständlich, daß da eine Hütte auf dem Hügel plötzlich vor mir steht und ein Lied dazu erklingt. Und doch war ich niemals zuvor hier. Wie das? Vielleicht hat man einmal geträumt, daß man hier war . . .

Als Knabe plagte mich die Vorstellung — es fällt mir eben ein, während ich Dir schreibe — daß die Toten auf unserem Friedhof um Mitternacht ihren Gräbern entfliehen. Sie hatten schwarze Gesichter, trugen weiße wallende Gewänder und sangen ein Lied, dessen Melodie ich nicht behaften konnte, obwohl sie von einer schlafwandelnden Monotonie war. Immer schien der Mond, wenn sie das Lied sangen. Es klang so dumpf, so fremd und näselnd. Niemals verstand ich die Worte. Diese Vorstellung plagte mich eine Zeitlang, dann verag ich sie.

Verzeihe, wenn meine Unsicherheit mich dazu verführte, Reminiszenzen auszukramen. Inzwischen wirst Du neugierig geworden sein, was weiter geschah. So höre.

Wir stehen dicht vor der Hütte. „Warum treten wir nicht ein? Auf was warten wir noch?“ dringet ich in meinen Begleiter.

Der steht statt einer Antwort zwei Finger zwischen seine Zähne und erweut einen langgezogenen Pfiff, der laufend die mondclare Stille der Nacht durchschneidet. Das wiederholt sich zweimal, dreimal. Plötzlich verflummt der Gesang und aus der Hütte ertöt der Pfiff zurück? Dann Stille. Nach einer Weile neues Pfeifen meines Begleiters, neue Antwort von drinnen.



